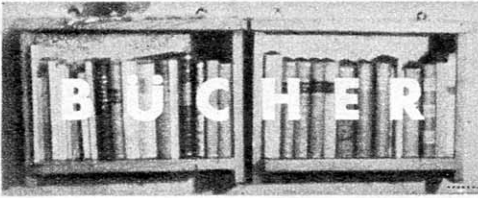


Künstlicher Schnee. Die Wintersportler werden in Zukunft nicht mehr von den Launen des unberechenbaren Wettergottes abhängig sein. Der amerikanischen Wissenschaft ist es nunmehr gelungen, eine Schneemaschine zu entwickeln, die derartige Mengen des „weißen Stoffes“ erzeugt, daß selbst große Löcher in der Schneedecke geflickt werden können. Die neue Maschine, die der Öffentlichkeit vor kurzem in den Pocono-Bergen Pennsylvaniens vorgeführt wurde, besitzt einen Luftkompressor mit Dieselantrieb, der die Luft auf 7,35 atü komprimiert. Die Ausgangsstoffe für die Schneerzeugung, Luft und Wasser, werden durch ein Röhrensystem Spezialdüsen zugeführt, die mit je zwei Regelschiebern ausgestattet sind und unabhängig voneinander eine Regulierung der durchströmenden Luft und des durchfließenden Wassers zulassen.

Das ganze Verfahren besteht nun einfach darin, daß Wasser aus Düsen mit Überschallgeschwindigkeit (zirka 1800 km) durch gleichzeitig ausströmende hochkomprimierte Luft geblasen wird. Die Luft hat das Bestreben, sich so schnell wie möglich auszudehnen, kühlt dabei stark ab und entzieht dem Wasser so viel Wärme, daß es zu sechseckigen Kristallen gefriert. Da dieser ganze Vorgang für das Auge unsichtbar ist, werden die Schneekristalle gleichsam in Form eines Sprühregens, dessen Reichweite bis zu 30 Meter beträgt, aus der Düsenöffnung ausgeblasen. In der Luft können diese künstlichen Schneekristalle noch weitere freie Wassertröpfchen binden und dadurch neue Schneeflocken bilden.

Mit Hilfe der neuen Schneemaschine kann nach Ansicht ihrer Erfinder die Wintersportsaison erheblich verlängert werden. Es ist nunmehr möglich, der Natur zuvorzukommen und bei ausreichendem Bodenfrost bereits im Oktober oder November Schnee fallen zu lassen. Im Frühjahr wird die Maschine dann zum „Flicken“ der schmelzenden Schneedecke verwendet. Will es aber überhaupt nicht schneien, so kann man auch mitten im Winter ganze Übungshänge für Skiläufer entstehen lassen.



„Ein Mädchen reitet durch Kanada.“ Von Mary Bosanquet. 354 Seiten. Georg-Westermann-Verlag, Braunschweig — Berlin — Hamburg.

Zunächst: Das Buch ist kein Roman, es ist herrliche, tief innerlich erlebte Wirklichkeit. Mary Bosanquet, die Verfasserin, reitet mutterseelenallein quer durch Kanada, von Westen nach Osten, von Vancouver am Stillen Ozean bis Montreal und Neuyork am Atlantischen Ozean, eine Strecke etwa viermal so lang wie von Köln bis Königsberg. Sie hat 80 englische Pfund in der Tasche, einen beispielhaften Unternehmungsgeist und eine nicht zu erklärende Sehnsucht nach der Weite eines fernen Landes.

Nichts hält sie davon ab, ihre Idee, die „in sie gefallen ist wie ein Stein in einen Teich“, durchzuführen, keine wohlbegründeten Zweifel besonnener Kanadakenner, auch nicht ihr „schamloser Optimismus“, der über wohlgedachte Pläne, über ernsthafte Studien von Klima und Bodenbeschaffenheit Kanadas sorglos hinweghuscht. Im Juni 1939 reitet das Mädchen von Vancouver aus los, klettert mit ihrem Pferd Timotheus über riesige Gebirge, durchstreift unermeßliche Wälder, Prärien und Steppen, tragt an Städten, Dörfern und einsamen Siedlungen vorbei, erlebt die Tiere Kanadas und seine Menschen: Iren, Indianer, Engländer, Amerikaner, Franzosen, Norweger und Russen, die alle zu Kanadiern geworden sind. Nach anderthalb Jahren, voll von Erlebnissen und durchströmt von der Kraft eines gewaltigen Landes, kommt sie in Neuyork an.

Ihre Sprache ist schlicht, ihre Schilderung spannend und mitreißend (treffend übersetzt von Maria von Schweinitz). So kommt es, daß wir uns mit der mutigen Mary freuen, daß wir mit ihr begeistert sind über die Schönheit der Berglandschaft, mit ihr die Weite der Prärie fühlen, die Gastfreundschaft der Bewohner erleben, das Pferd Timotheus als treuen Reisebegleiter lieben. Aber wir lernen auch mit ihr dieses große Land kennen, seine Bodengestalt, seine Bewachung, seine Tiere, seine Arbeit.

Beim Lesen dieses Buches unterliegen wir einem Gefühl, von dem sich kein Mensch, vor allem kein junger, freisprechen kann, der Sehnsucht, dem Drang nach Abenteuer, dem Trieb nach unbekanntem Fernen.

Jeder junge Mensch muß die Leistung dieses Mädchens anerkennen. Vor allem aber muß er zugeben, daß die Kraft seines Jungseins abhängt von dem Grad seiner Begeisterung, mit der er dieses Buch liest. —ck

Plakatwettbewerb der Gewerkschaftsjugend

Die Hauptabteilung Jugend des DGB führt erstmalig einen Plakatwettbewerb durch. Für gewerkschaftliche Jugendveranstaltungen von zentraler Bedeutung und für unsere Werbearbeit in den Kreisen der schaffenden Jugend benötigen wir eine Reihe guter und wirkungsvoller Plakate, die in jugendgemäßer Form Berufsschüler, Lehrlinge und jugendliche Arbeiter, Angestellte und Beamte ansprechen.

Wir laden hiermit unter den folgenden Bedingungen herzlichst zur Teilnahme an unserem Wettbewerb ein.

I. Teilnahmebedingungen: An dem Wettbewerb können sich alle Leser des Aufwärts, Lehrlinge, Gehilfen, Kolleginnen und Kollegen beteiligen. Eine Altersgrenze ist nicht gesetzt.

Die eingesandten Entwürfe bleiben im Besitz der Jugendabteilung des DGB.

II. Aufgabe: Die Plakatentwürfe sollen nachstehende Themen bildhaft gestalten und mit wenig ergänzendem Text versehen sein.

- A) Gewerkschaftsjugend für Verbesserung des Jugendarbeitsschutzes
- B) Berufliche Fortbildung in der gewerkschaftlichen Jugendgruppe
- C) Gewerkschaftsjugend und Mitbestimmung
- D) Gewerkschaftsjugend gestaltet Freizeit (Heimabend, Kulturelle Veranstaltungen, Ferien, Zeltlager, Jugendtreffen)
- E) Wir werben junge Gewerkschaftsmitglieder

III. Ausführung: Die Entwürfe sollen auf Papier oder Karton im Format DIN A 2 (420×594 Millimeter) ausgeführt werden, evtl. auch mehrfarbig.

Angabe des Themas, A, B, usw., sowie Name, Beruf, Alter und Wohnort auf der Rückseite der Arbeit.

IV. Preise: Die besten Entwürfe werden durch eine Kommission ausgewählt und prämiert. An Preisen sind u. a. ausgesetzt:

Ein 14 tägiger Ferienaufenthalt in einem oberbayerischen Gewerkschaftsjugendheim, ein Fahrrad, ein Fotoapparat, wertvolle Buchpreise, Spiel- und Sportgeräte usw.,

V. Einlieferungstermin: Die Entwürfe müssen spätestens bis zum 15. April 1951 an den Deutschen Gewerkschaftsbund, Bundesvorstand, Hauptabteilung Jugend, Düsseldorf, Hans-Böckler-Haus, Stromstraße 8, eingesandt werden.

Nun ans Werk mit Mut und guten Ideen! Wir wünschen viel Freude und Glück bei der Arbeit!

Düsseldorf, den 28. Februar 1951.

Deutscher Gewerkschaftsbund
Bundesvorstand
Hauptabteilung Jugend

„Handbuch des gesamten Jugendrechts.“ Ausgabe für die Westzonen und Berlin.
In Lose-Blatt-Form, erschienen im Verlag Hermann Luchterhand, Berlin-Frohnau, Neuwied Rhein. Ganzleinen-Sammelordner, Daumenregister, rund 500 Textseiten, 11 DM, zuzüglich Versandkosten, Ergänzungsseiten je Stück 4 bis 5 Pfennig.

Wer sämtliche jugendrechtlichen Bestimmungen zu jeder Zeit griffbereit haben wollte, müßte eine stattliche Bücherei von Gesetzestexten besitzen, es sei denn, er wäre der glückliche Besitzer einer Lose-Blatt-Kartei, in der alle Bestimmungen des Jugendrechts gesammelt sind. Aber auch eine solche Sammlung kann nur dann ihren Zweck erfüllen, wenn sie laufend durch Ergänzungen auf den neuesten Stand gebracht wird. Ständig werden nämlich Verordnungen und Ge-

setze, sowohl für die verschiedenen Länder als auch für das Gebiet der Bundesrepublik neu erlassen oder verändert. Das hier aufgeführte Handbuch besitzt diese Vorzüge und ist nicht nur eine bloße Sammlung von Gesetzestexten, sondern enthält neben diesen zu den verschiedensten Problemen volkstümlich gehaltene aufklärende Einführungen und Begriffsbestimmungen. Eine übersichtliche Einteilung in die verschiedensten Gruppen, wie „Elternhaus und Vormundschaft“, „Schule und Beruf“, „Jugendschutz“, „Jugendfürsorge“, sowie eine zweckmäßige Unterteilung innerhalb dieser Gruppen erleichtern im Verein mit dem Daumenregister die Arbeit des Nachschlagens.

Für alle in der Jugendarbeit Tätigen ist ein derartiges Handbuch ein unentbehrliches Hilfsmittel, dessen Anschaffung sich immer lohnt. L. D.